

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 15 (1932)
Heft: 5

Rubrik: Feuilleton

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

verboten. Der Kampf gegen die die Pest verbreitenden Ratten ist verboten, denn Tiere dürfen nicht getötet werden. Englands Verbot der Kinderehe wird nicht eingehalten, denn es verletzt die Heiligkeit der indischen Ehe. Es ist Sünde, ein Mädchen vor dem neunten Lebensjahr nicht zu verheiraten. Es ist Sünde, einen Paria zu berühren. Sünde, eine Kuh zu töten, eine Ratte, einen tollen Hund zu töten. Sünde, eine Tochter vor dem sicheren Tode bei vorzeitiger Geburt zu hüten, Sünde, Parias zu unterrichten, Sünde, Sünde, alles Sünde.

Der, der nach Indien reist und nicht nur Bombay sieht und Kalkutta, sondern den Süden aufsucht, das Land, das nicht mohammedanisch, sondern hinduistisch ist, er sieht täglich neues Elend, neuen Schmutz, neue Krankheiten. Wo sind die Wunder Indiens? Die grossen Bauten liegen im Norden, geschaffen von Mohammedanern — sie sind nicht Indien, sie sind Arabien. Da aber, wo Indien ist, im Süden der grossen Halbinsel, da stehen die Hindutempel —, sonderbar und eigentümlich, ohne Wände, Skulpturen der Götter die Flächen bedeckend, und vor den Tempeln, in den Tempeln die Aussätzigen, Lepra- und Syphilis-kranken, im heiligen Wasser badend und dasselbe wieder trinkend. Das ist Indien, Indien des Hindu. Wo im Kalitempel die Ziege zum Opfer geschlachtet wird, und das Volk sich auf sie stürzt, das warme Blut am Halse trinkt, das Gesicht mit Blut beschmiert, es vom Boden aufleckt und in wilder Verzückung schreit — das ist Indien.

Gandhi kann nicht helfen, er ist selbst zu sehr Hindu, und ihm entgegen stehen die Brahmanen. England versucht zu helfen, auch hier die Brahmanen, die jede Aenderung bekämpfen. Und es ist Englands Prinzip, nicht in Religionen einzugreifen. In Indien aber ist alles Religion. Sie liegt auf dem Volk wie eine Geissel, jeden Fortschritt, jede Gesundung zerstörend. Und diese Religion ist so festgewurzelt, sie sitzt so tief, dass alles Neue, Bessere durch sie erstickt wird. Buddha stand auf in diesem Volk, ein Empörer gegen die Brahmanen, ein Prediger der Gleichheit der Menschen, ein Kündler des Rechtes auf Erlösung — die Erinnerung an ihn ist erloschen in Indien, die Brahmanen haben seine Religion gründlich zerstört: es gibt heute keinen Buddhatempel mehr in Indien. Seine Religion war zu gross für dieses Volk, und so wie Buddha getötet wurde von den Brahmanen, so alles, was ihre Macht bedroht. Es scheint ein Fluch über diesem Volk zu liegen, ein Tausende von Jahren alter Fluch.

(Prof. Dr. Herbert Kühn in der «Voss. Ztg.»)

Feuilleton.

Allerlei Wissenswertes.

Im Lande Gottfried und Augustin Kellers.

Am 2. Dezember wollte Mr. André Lorulot in La Chaux-de-Fonds einen Vortrag halten über die Existenz Gottes. Mr. Lorulot ist Redaktor der «Idée libre» und der «Calotte», beides vielgelesene Freidenker-Zeitschriften in Frankreich. Um den schweizerischen Gesetzen und dem Amtsschimmel genehm zu sein, reichte der Referent nach Neuchâtel an die zuständigen Behörden die nötigen Gesuche ein, um als Ausländer die Bewilligung zu seinem Referate zu erhalten. Die Antwort der Nachfolger Fritz Courroisiers war folgende: 1. Lorulot musste versprechen, seinen antiklerikalen Vortrag *privat* zu halten. Nur direkt schriftlich eingeladene Zuhörer durften ihm beiwohnen. 2. Die Veranstalter des Vortrages mussten sich verpflichten, weder durch die Presse noch durch Affichen irgendwelche diesbezügliche Propaganda zu machen. 3. Der Referent darf «nur» über «Gott» sprechen und hat auf dem Boden reiner, sachlicher Philosophie zu bleiben.

Diese Bedingungen könnte man verstehen, wenn sie aus der Feder eines Mussolini stammten, aber sie kamen von einer Kantonsregierung aus dem Lande Tels! Man hoffte damit, den welschen Freidenkern jede Lust für derartige Meetings zu vertreiben. Trotzdem wurden diese Knebelungsklauseln angenommen, wodurch der

Zeitbetrachtungen eines Freidenkers.

Von Curt Roesle, Zürich.

Als jüngste «Wissenschaft» müsste die Theologische Fakultät, um sich nicht den Blick für die Totalität religiöser Varietäten entgehen zu lassen, der offiziellen Theologie als Disziplin auch eine «Sektenkunde»*) angliedern. In der Tat lehrt uns die einschlägige Statistik, dass der Verfall des offiziellen Kirchentums eine Zunahme der Sektenseuche bedeutet. Nur wenige Bürger, durchschnittlich 30 Promille, bekennen sich als moderne Neuheiden, als Konfessionslose. Mag auch die Statistik schwerlich ein Bild über die wirkliche Zahl von Ungläubigen geben, die in facta weit grösser ist, als dass sie sich mathematisch festhalten liesse, so zeigt doch, im Verhältnis ein bescheidener Prozentsatz an konsequenten Freidenkern, die durch den Kirchenaustritt mit der kirchlichen Tradition gebrochen haben, gemessen an der grossen Zahl von inkonsequenten Freigeistern, die trotz Ungläubigkeit aus verschiedensten Erwägungen oder Indifferenz weiter Kirchensteuern bezahlen.

Das Aufzählen, die Charakterisierung der verschiedenen christlichen Sekten müsste einen dicken Katalog ergeben. In Deutschland hat die protestantische Mutterkirche über 500 verschiedenste Sekten aus sich geboren, in der Schweiz haben wir es erst auf 65 Sektenrichtungen gebracht. Die Sekten bedeuten in irgend einer Form Rebellion gegen die Kirche. Einesteils sind sie Loslösung von einer engstirnigen theologischen Dogmatik, andererseits Verschärfung der Orthodoxie. Die heutigen Sekten lassen sich nach ihren hervortretendsten Merkmalen in folgende Gruppen einteilen:

1. *Chiliasmatische* (Weltuntergangsapostel, Glauben an eine Wiederkunft Christi). Beispiele: Adventisten, Internationale ernster Bibelforscher, usw.
2. *Gesundbeter*: Christliche Wissenschaft (Christian Science), Neugeistler.
3. *Kultisch-dogmatische*: *Sabatisten* (feiern wegen alttestamentlicher Vorschrift wie Juden Samstagsabat, resp. Sonntag), Baptisten, nach Art der Wiedertäufer Erwachsenentaufe, ebenso Pfingstmission, Gemeinde gläubig getaufter Christen usw.
4. *Urchristlich-kommunistische Sekten*: Mennoniten, Nazarener, Tolstoianer usw.
5. *Okultistisch-spiritistische Sekten*: Rosenkreuzer, Theosophen, Antroposophen, Spiritisten, Sufibewegung.

Mit Ausnahme der pietistischen Sekten, der biblischen Buchstabengläubigen und orthodoxen Eiferer, die hauptsächlich als

*) Eine für Freidenker empfehlenswerte Schrift: Himmel, Fimmel, Studie zur Sektenseuche der Gegenwart, von Hugo Offeroth.

Referent nach Chaux-de-Fonds kommen konnte. Die rührigen Freidenker der Uhrenstadt versandten nun (sich an die staatlichen Bedingungen halten!) 400 private direkte Einladungen — als im letzten Moment die Neuchâtel Regierung dem Referenten untersagte, überhaupt nach der Schweiz zu kommen, bezw. den Kanton Neuenburg zu betreten!

Wir Freidenker haben also unser Versprechen erfüllt und erfüllen wollen, der Staat aber wurde wortbrüchig. Weshalb? Ein paar pfäffische Gazetten wiesen darauf hin, dass A. Lorulot der Autor der «Bible comique illustrée» ist und es gelang ihnen offenbar, einige schwarze «Volks»-vertreter umzustimmen. In der «freien» Schweiz ist man also wieder, wo man vor 1848, 1798 und Luther war; «Ketzern» gegenüber braucht man das Wort nicht zu halten. — Der freie Gedanke geht trotzdem unentwegt weiter — aufgeschoben ist nicht aufgehoben!

H. K. in H.

Literatur.

JUGEND UND SEXUALREFORM. Von Oswald Preisser. Wohl ist die Literatur über Sexualfragen gross, fast zu gross. Die Auswahl fällt einem schwer. Was taugt für alle? Für Eltern und für Jugendliche? Da greife ich nach Preissers Buch: Jugend und Sexualreform. Man liest und man liest es gern, denn ein ganz eigentümlicher Stil herrscht in dem Buche. Die Abhandlungen lesen sich, trotzdem sie wissenschaftliche Probleme berühren, wie ein Roman, der Roman der sittlich irgeleiteten Menschheit. Man merkt es dem Verfasser an,

Opposition gegen die freisinnige Theologie (Beisp. Barth'sche Theologie) zu Felde ziehen, und ihren Entstehungsherd in Deutschland haben, sind die meisten oben in grober Skizzierung angedeuteten Sekten exotische Gewächse. So dekadent im allgemeinen, mit Ausnahme der Arbeiterschriftsteller, wie Sinclair, Lewis usw. das amerikanische Geistesleben, speziell die Philosophie ist, man betrachte einmal kritisch die billige christlich-moralische Lebensphilosophie eines Orison Swett Marden, so produktiv ist das ethisch korruptierte Amerika an neuen Religionen und Konfessionen. Der praktische Amerikaner wittert mit seiner feinen Nase hinter der Betreibung der Sektiererei das einträgliche Geschäft. Wie die Trusts und Kartelle, hat er nicht geruht, bis Europa durch Sektenexport Zweigfilialen in Fülle besass. Die Mormonen, Christliche Wissenschaft, Baptisten, Adventisten, Bibelforschersekte tragen alle den Stempel: Made in U. S. of American. In der Tat sind die Gründer dieser Sekten nicht arm wie der Nazarener, sondern als reiche Krösuse gestorben. Miss Eddy Baker, Gründerin der Christian Science, Charles Russel, Begründer der Internationalen Traktatgesellschaft und der Bibelforscherei, Dr. Zarathust H'Anisch (Madaznan), Dr. Rudolf Steiner (Antroposophie), Anny Besant (Theosophie) brachten es zu grossen Vermögen, oder gaben wie erstere als ursprünglich arme Teufel den «Geist» als Millionäre auf. Die Biographien einer Blavatsky, Besant, Baker und anderer übersteigen die Phantasie von Kriminalromanen. Wer daran zweifelt, der lese kritische Literatur über die Persönlichkeiten solcher lichtscheuer moderner Religionsstifter. Man kommt manchmal aus dem Staunen beim Studieren über die Leichtgläubigkeit und Kritiklosigkeit ihrer Gläubigen und der Massenpsychologie krankhaft religiöser Menschen kaum heraus*). Es gibt, und in dieser Annahme wird man befestigt, nicht nur physische Massenepidemien wie Pest, Typhus, Cholera, sondern Erscheinungen von massenhaften Gehirnseuchen, geistiger Verblödung. Man gehe in Versammlungen der Pfingstmission. Man glaubt sich in ein Cabarett versetzt. Stöhnen und Aechsen, Hallelujahgewinsel, Ausbrüche von Zerknirschung und Selbstdemütigung, unverständliches, angeblich durch den heiligen Geist inspiriertes Lallen, sog. Zungenreden, Tobsuchtsanfälle von religiös verrückten sind hörbar. Schreiber beobachtete z. B. ein dem Heiterkeitswahn sinn verfallenes Mädchen, das dem Lachkrampf verfallen war, eine alte Frau, die während des Gebets nicht mehr kniete, sondern sich förmlich auf dem Boden wälzte. Die betreffende Sekte ist eine der besten Lieferanten für die Irrenhäuser. Vor einem Jahr wurde in Horgen bei Zürich ein fanatischer

*) Z. B. Arnolds Zweigs: Heilung durch den Geist (Geschichte der Eddy Baker).

dass er fast drei Jahrzehnte Jugenderzieher war. Auch wenn der zweite Teil des Buches, die Beispiele, Referate und Diskussionen nicht vorhanden wäre (mir wäre der Wegfall des zweiten Teiles fast sympathischer), so verrät Inhalt und Form der Abhandlungen den erfahrenen Praktiker. Seine Vorschläge sind erprobt. Man darf ihnen folgen. Sein Mut, in sexuellen Dingen die Wahrheit gesagt zu haben, ist bewundernswert. Alles in allem: ein Volltreffer im Reiche der so weitverbreiteten Sexuelliteratur. Und noch eines. Preisser ist Freidenker. Er packt das gewaltige Sexualproblem von der freidenkerischen Seite an und beleuchtet, wie freies Denken zum sittlichen Handeln führt. Von diesem Standpunkte aus müsste jeder Familienvater, jeder reife Jugendliche aus unserem Lager das Buch kaufen (beziehbar bei unserer Literaturstelle) und weiter verbreiten. Dem Buch sei die bestmögliche Verbreitung gewünscht. K.

REGIERUNG. B. Traven. 255 Seiten, gebunden, Büchergilde Gutenberg. — «... er diente dem Vaterlande, nicht dem Vaterlande und dessen Bewohnern zuliebe, sondern, um an dem Vaterlande zu verdienen auf Kosten des Volkes. In dieser Weise lässt es sich angenehmer arbeiten und, vor allen Dingen, besser leben.»

Gleich anfangs des Buches stehen diese allersagenden Worte. Unter Regierung versteht Traven alles was auf Grund irgend eines bescheidenen Fetzens von Gesetz in Mexiko eine Macht ausübt, und wäre sie noch so gering. Und weil diese Macht einträglich ist und an einer gewissen Grenze der Einträglichkeit der Diebstahl anfängt, so muss dieser Diebstahl gesetzlich sanktioniert werden, darum erkennt man die kleinen Diebe zu kleinen, und die grossen Diebe

Pfingstmissionärer religiös wahnsinnig und ermordete Frau und Kind. Trotzdem den Behörden die Zustände in dieser ekstatisch-schwärmerischen Sekte bekannt sind, toleriert man heute die grössten religiösen Schwindler und Geschäftemacher nach der Devise: «Die Religion soll dem Volke erhalten werden.» Der Hauptprediger dieser Gemeinde ist heute ein schwerreicher Mann, mit zwei Luxusautos, wohnt in einer Villa, die Behandlung und Pflege der Dienstboten aber ist in diesem feinen Hause nicht christlich. Gegenüber seinen Gläubigen findet er es notwendig, zu betonen, dass der Herrgott ihm seine Automobile geschenkt habe. Das ist ein Exempel von Hunderten. Zu wünschen wäre auch, dass Gesundheitsbeter, die mit den Worten: «Jesus ist der grösste Arzt!» eine rechtzeitige ärztliche Behandlung zu verhindern wissen und schon Tausende von Menschenleben auf dem Gewissen haben, auch in der Schweiz der verdienten Strafe nicht entgehen würden. Aber religiöse Kurfuscher gehen straffrei aus, wenn sie nachweisen, dass sie keine Bezahlung verlangen, wie der in der deutschen Schweiz berüchtigte Rüttschy, Diener am Wort Christi, der, wie er in seinen amerikanisch aufgemachten marktschreierischen Inseraten über 60,000 Gebetsheilungen, die er vollbracht haben will, als Reklame aufzählt. Sektenprediger und Seelenfänger lassen sich nach dem Motto: «Sich geben lassen ist seliger als nehmen» honorieren. Aus Klasseninteresse verfolgt man Freidenker und revolutionäre Schriftsteller in Deutschland, aus Klasseninteresse lässt man die religiösen Schwindelunternehmen unter gesetzlichem Schutz blühen, obwohl das Treiben solcher Elemente das Auge der Kriminalpolizei auf sich lenken sollte.

Wir Freidenker haben allen Grund, für den Ausbau der staatlichen Sozialfürsorge einzutreten, um auch der Kirche die Möglichkeit zur religiösen Vergewaltigung Bedürftiger zu entziehen. Die christliche Caritas raubt diesen noch den letzten Rest von Menschenwürde, sie sollen statt ein Recht auf Hilfe, wie der arme Lazarus, Brosamen vom Tische des Reichen erhalten. Die Kulturgeschichte, sich nach Marx in Gegensätzen von Verfall und Aufstieg bewegend, zeigt überzeugend, dass Zeiten wirtschaftlichen Verfalles auch den des geistigen Ueberbaues, der Kultur, mit sich ziehen. Die heutige Gesellschaft kennt bis heute keinen Zustand der Volkkultur, der alle Schichten umfasst hätte. Die ökonomisch armen Schichten sind auch nur zu oft die geistig armen. Das Christentum hat allen Grund, den geistig Armen die Seeligkeit zu verheissen. In den antiken Sklavenstaaten von Hellas und Rom war Wissenschaft und Kunst zu besitzen Vorrecht der Herrschenden, körperliche Arbeit war verachtet. Deswegen fand auch, wie Kautsky in seinem Buche «Der Ursprung des Christentums» überzeugend

zu grossen Beamten, so dass es immer der Ehrgeiz der kleinen Beamten ist, sich zum grossen Dieb heraufzuschaffen. Weil Don Porfirio ein Spitzbube ist, dürfen ihm seine Subjekte nicht verleugnen, sie gaunern unter seinem Protektorat auf Kosten der indianischen, ungebildeten Volksmassen, bereichern sich in der skrupellosen Weise, und werden dafür gelegentlich von Eingebornen abgemurkt. Die Handlung spielt wiederum im mexikanischen Busch. Traven zieht aber sehr weite Parallelen, und lässt durchblicken, dass auch anderswo

Das Buch dürfte an Sarkasmen und Ironie nicht so bald überboten werden. Meisterhaft die Schilderung einer «Schule» auf dem Land, deren Leiter sich darauf beschränkt, seine Jungen eine Huldigung auf den Präsidenten auswendig schnattern zu lehren, prächtig die Gegenüberstellung der strengen Rechtlichkeit des Indianers mit der Habsucht und Verschlagenheit des Bedrückerers, geradezu lyrisch aber wird Traven bei der Schilderung eines wortarmen Abschieds zweier Liebenden fürs Leben. Man lebt die Geschichte mit, man geht auf im Bann dieses Buches, das eine Tat bedeutet, eine wirkliche, grosse Tat. Möge uns Traven noch viele solcher Kulturdokumente schenken!
J. S.

Gesinnungsfreund!



Haben Sie dem „Freidenker“ schon einen neuen Abonnenten geworben?